

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Freitag den 28. März 1890.

N<sup>o</sup> 36.

### Bekanntmachung.

An diejenigen Herren Buchdruckereibesitzer, welche die Anerkennung des Tarifs von 1890 der Tarifkommission bisher anzuzeigen unterlassen haben, richten wir dringend die Aufforderung, solches bis

**Spätestens 15. April d. J.**

schriftlich und zwar zur möglichst schnellen Erledigung an den Prinzipalvorsitzenden Herrn Johannes Hirschfeld, Leipzig, Neumarkt 29, bewirken zu wollen, da alsdann sofort eine neue Ausgabe des Verzeichnisses der Tarifdruckereien erfolgen wird. Die Anerkennung hat sich auf den Tarif in seiner Gesamtheit zu beziehen, eine nur teilweise Anerkennung ist ausgeschlossen. Wir machen hierbei auf die in unserer letzten Sitzung 1889 zu Stettin gefasste Resolution besonders aufmerksam unter Hinweis auf die am 16. Februar d. J. zwischen den Vertretern des Deutschen Buchdrucker-Vereins und des Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchdrucker zum Zweck einer exakten Durchführung dieser Resolution stattgehabte Konferenz.

Ebenso bedeutsam in ihren Folgen wie für die Prinzipale ist die Resolution auch für die Gehilfen, welche letztere den Nachweis zu erbringen haben, daß sie in ihrer letzten Kondition zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet haben, wenn sie in Buchdruckereien Unterkommen finden wollen, welche den Bedingungen dieser nachstehend beigefügten Resolution entsprechen.

Resolution: Die Tarifkommission hält im Interesse der Durchführung des Tarifs es für dringend nötig, daß seitens der tariftreuen Prinzipale nur Gehilfen eingestellt werden, welche nachweislich zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet und in tarifzahlenden Geschäften ausgebildet haben.

Die **Neuwahl der Mitglieder der Tarifkommission** findet in den letzten Tagen des April sofort nach Ausgabe der neuen Liste der Tarifdruckereien statt. Stimmberechtigt bei den Wahlen sind nach § 44 Abs. 4 des Tarifs nur diejenigen Prinzipale, welche den Tarif anerkannt haben beziehentlich einhalten, und diejenigen Gehilfen, welche zu tarifmäßigen Bedingungen arbeiten.

Leipzig, den 24. März 1890.

### Die Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker.

Die Prinzipalmitglieder:

D. Elsner	Berlin
W. Friedrich	Breslau
G. Horstmann	Frankfurt a. M.
—	Halle a. S.
Emil von Döhren	Hamburg
Gustav Jakob	Hannover

Die Gehilfenmitglieder:

H. Bestel.
Paul Schliebs.
H. Finkbeiner.
Franz Birichky.
Paul Damaste.
Gg. Klapproth.

Die Prinzipalmitglieder:

H. Knittel	Karlsruhe
—	Köln
Joh. Hirschfeld	Leipzig
H. Kutzner	München
H. Grafmann	Stettin
Karl Hammer	Stuttgart

Die Gehilfenmitglieder:

M. van der Linde.
Fr. Schröder.
J. W. Renk.
Mois Kieffer.
H. Both.
J. Arend.

### Führt den Tarif ein!

Die vorstehende Bekanntmachung der Tarifkommission gibt uns Veranlassung, die Gehilfen allerorts zur frischen That für die weitere Durchführung des Tarifs aufzurufen. Wenn wir heute die Prinzipale sich auch rühren sehen, so wollen wir nicht müßige Zuschauer sein, sondern kräftig mitwirken an dem Wohl unsers Gewerbes. Durch die am 16. Februar d. J. in Leipzig zwischen den Vertretern des Deutschen Buchdrucker-Vereins und denen des Unterstützungs-Vereins D. B. abgehaltene Konferenz ist eine Basis geschaffen worden, auf welcher sehr gut möglich ist, den Gegnern des Tarifs wirksam zu begegnen. Frisch auf nun, ihr Kollegen in allen Gauen Deutschlands, richtet an eure der Tarifgemeinschaft noch fernstehenden Prinzipale das Verlangen, bis zum 15. April den Tarif anzuerkennen, ist er doch nur der Ausdruck dessen, was zwischen den beiderseitigen Beziehungen als gerecht und billig gilt! Steht fest zu einander in diesem Vorgehen, das dann unzweifelhaft zum Siege der gerechten Sache führen wird! Die Zeit des Handelns ist gekommen, zaudere keiner, den Pflichten gegen seine Kollegen und auch gegen sich und die Seinigen nachzukommen. Ist

es euch denn noch nicht zum Bewußtsein gelangt, daß ihr euch selbst durch die billige Arbeit am meisten geschädigt habt? Daß ihr es so manchem Prinzipal dadurch möglich gemacht habt, eine geradezu ungläubliche Konkurrenz gegen diejenigen Geschäfte zu üben, welche ihre Gehilfen nach dem Tarife bezahlten? Oder hat euch nur der Mut gefehlt, solche beschämende Zustände zu befeitigen? An alle Gehilfen in ganz Deutschland und ganz besonders an diejenigen, welche zur Führung berufen sind, richten wir die Aufforderung, in Anbetracht der Wichtigkeit der vorstehenden Bekanntmachung überall, wo es noch mit dem Tarif im Argen liegt, Versammlungen einzuberufen, zu der alle Gehilfen Zutritt haben, um hier über die Mittel zu beraten, durch welche diejenigen Prinzipale, die sich um den Tarif und ihre Gehilfen bislang noch nicht gekümmert haben, zur Anerkennung des Tarifs zu bewegen. Alle Feindseligkeiten unter uns müssen aufhören, die Gehilfen müssen einig sein, müssen ein geschlossenes Ganze bilden, welches einen mächtigen Druck zur Unterstützung der Beschlüsse der im Eingang erwähnten Vereine übt. Vom 1. Oktober d. J. ab haben alle Gehilfen den Nachweis zu führen, daß sie in ihrer letzten Kondition zu tarifmäßigen Bedingungen

gearbeitet haben, wer diesen Nachweis nicht erbringen kann, dem bleibt jede Tarifdruckerei geschlossen. Die tariftreuen Prinzipale werden gut daran thun, sehr scharf darauf zu achten, daß sie nicht von gewohnheitsmäßigen Tariffündern hintergangen werden, die kontrollübehenden Vertrauensleute ihrerseits werden ebenfalls sehr genau prüfen, ob der betr. konditionslos verwendende Gehilfe dem Tarife gemäß sich verhalten hat oder nicht. So mögen denn alle bisher unthätigen Kollegen handeln, damit dem seit langen Jahren bestehenden, jetzt neu revidierten Tarif endlich die gebührende allgemeine Beachtung wird.

Schützt euch und unser Gewerbe durch einträchtiges Wirken für unsern Tarif!

### Der erste Delegiertentag der Schriftgießer Deutschlands.

(Schluß des Sitzungstages v. 3. Januar u. zugleich des Kongresses.)  
Eine erregte und längere Debatte rief die Normierung der Arbeitszeit hervor. Die Kommission beantragte 9 Stunden täglich ausschließlich Frühstück- und Vesperpause; die Offenbacher Kollegen beantragten 10 Stunden täglich; Siewert-Berlin beantragte 9 Stunden täglich einschließlich Frühstück- und Vesperpause. Letzterer verteidigte seinen Antrag: Durch Annahme des Kommissionsantrages sei nichts erreicht, da durch

ihn die Arbeitszeit eher verlängert als verkürzt werde. In Berlin werde in vielen Gießereien nur 9 1/2 Stunden gearbeitet; nehme man nun 9 Stunden Arbeitszeit mit je 1/2 Stunde Frühstück- und Vesperpause, wie solche bereits in einzelnen Gießereien gewährt wird, so hätte man die zehnstündige Arbeitszeit und damit die Verlängerung. Böhme empfahl den Kommissionsantrag; die neunstündige Arbeitszeit ohne Frühstück- und Vesperpause anzunehmen empfehle sich wohl kaum, da dann ja tatsächlich keine Zeit zum Arbeiten übrig bleibe (opfo). Berthahn=Berlin plädiert gleichfalls für den Kommissionsantrag; durch Annahme des Antrages Siewert wäre die Arbeitszeit doch für die Frankfurter und Offenbacher Kollegen gleich in allzu schroffer Weise verkürzt, auch würden wir auf großen Widerstand der Prinzipale stoßen. Miram=Leipzig sprach über die Ansichten des Vorredners seine Verwunderung aus, da es kaum drei Tage her sei, daß lang und breit über die Verkürzung der Arbeitszeit Verhandlungen gepflogen wurden, bei welcher Gelegenheit gerade von jener Seite haarsträubende Resolutionen für Einführung der achtstündigen Arbeitszeit gestellt wurden. Jetzt, wo man diese Resolutionen wenigstens teilweise zur Anwendung bringen und die Worte in Taten umsetzen könnte, scheue man davor zurück und degradiere die Beschäftigten vom 30. Dezember zur bloßen Resolutionsspieler. Schrafe man heute davor zurück, den Antrag Siewert anzunehmen, dann bitte er um Auskunft, wenn man die achtstündige Arbeitszeit zu erreichen gedenke. Nach längeren Ausführungen zu den einzelnen Anträgen wurde schließlich der Antrag Siewert auf neunstündige Arbeitszeit einschließlich Frühstück- und Vesperpause angenommen.

Eine Reihe weiterer allgemeiner Bestimmungen, wie bezüglich der Abschaffung der Zubeharbeit, Entschädigung für Ueberstunden- und Sonntagsarbeit, Abzug für landesgesetzliche Feiertage, wöchentliches Ausmaß des Arbeitslohnes, gegenseitige Räumigungsfrist sowie die Lehrlingskata waren ohne wesentliche Debatte nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Es folgten noch einige Anträge aus der Mitte der Delegierten. Kockenbach=Offenbach beantragte, den in den Offenbacher Gießereien und jedenfalls auch anderswo üblichen zehnpromzentigen Abzug für auf Lagerhöhe gegoffene Schriften zu verbieten. Der Antrag wurde angenommen. Ferner beantragte Böhme=Frankfurt a. M.: Für das Höfgebeten des Kompletmaschinenquells ist gewisses Geld zu zahlen. Reinke=Berlin war in Konsequenz seines Auftrages, hierfür das Verordnen bezubehalten, dagegen. Der Delegiertentag stimmte mit großer Majorität dem Antrage Böhme zu. Kockenbach beantragte: Die beim Zeilen einer nach dem Minimumzettel gegoffenen Schrift entstehenden Uebergriffe sind vom Fertigmacher, wenn sie dem Gießer nicht bezahlt werden, wegzuerwerfen. Die Reste werden jetzt, wie er glaube beweisen zu können, ganz einfach mit auf Lager übernommen und, obwohl kein Arbeitslohn dafür gezahlt worden, als Defekte mitverkauft. Der Gießer solle unter diesen Umständen aber die Arbeit auch bezahlt erhalten. Den Ausführungen des Antragstellers wurde beigestimmt und bestätigt, daß das Verfahren auch anderswo üblich sei, worauf der Antrag angenommen wurde. Hiermit schloß die Verhandlung über den Normaltarif. Vor der nun folgenden Generalabstimmung bringt Miram=Leipzig noch folgende Resolution ein: „Der erste Delegiertentag der deutschen Schriftgießer spricht sein Bedauern darüber aus, daß es ihm wegen des Widerstandes, der der Einführung des gewissen Geldes nicht nur bei den Prinzipalen, sondern auch in Kollegentreifen entgegengesetzt wird, nicht in der Lage war, sich für Einführung desselben zu erklären, erwartet aber mit Bestimmtheit, daß die Kollegen aller Orte unausgesetzt für die Einführung des gewissen Geldes wirken werden.“ Die Resolution wurde trotz eingehender Motivierung mit allen gegen die Stimmen von Dittrich= und Miram=Leipzig abgelehnt. Hierauf wurde zur Generalabstimmung geschritten, für welche Miram namentliche Abstimmung beantragte; mit Ja stimmten: Alt=Offenbach, Berthahn=Berlin, Böhme=Frankfurt a. M., Dittrich=Leipzig, Franzly=Leipzig, Fürst=Frankfurt a. M., Krüger=Hamburg, Peller=Berlin, Reinkens=Hamburg, Ripping=Leipzig, Sühr=Berlin, Meyer=Hannover, Müller=Dresden, Niemeyer=Berlin, Raque=Leipzig, Reinke=Berlin, Kockenbach=Offenbach, Schönleitner=Danzig, Schweizer=Frankfurt a. M. und Siewert=Berlin; mit Nein stimmten: Miram=Leipzig und Weber=Hamburg; Baumgartner=Stuttgart und Reich=Breslau waren bereits abgereist und Herzing=München fehlte bei der Abstimmung als durch Krankheit entschuldigt. Somit ist der Normaltarif mit 20 gegen 2 Stimmen angenommen. (Beifall Bravo!)

Hieran knüpfte sich noch eine längere Erörterung bezüglich der Art und der Zeit der Einführung des nunmehr zu stande gekommenen einheitlichen Normaltarifs für die deutschen Schriftgießer. Miram=Leipzig stellte hierzu folgende Resolution: „Der erste Delegiertentag der deutschen Schriftgießer überläßt den Zeitpunkt der Einführung des Normaltarifs der Zentralstelle der neu zu errichtenden allgemeinen Organisation

der deutschen Schriftgießer und empfiehlt derselben, nach Möglichkeit in glückliche Verhandlungen mit den Prinzipalen und erfolgter Uebereinstimmung mit denselben die Einführung zu versuchen.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Letzter Gegenstand der T.-D. war die am ersten Tage vertagte Abrechnung der Zentralkommission. Wegen vorgerückter Zeit wurde jedoch beschlossen, dieselbe jetzt nicht mehr entgegenzunehmen, sondern der Zentralkommission den Auftrag zu erteilen, dieselbe im Corr. zu veröffentlichen, umso mehr, als eine definitive Abrechnung jetzt doch noch nicht gegeben werden könnte, da sich durch den Druck des Tarifs und des Protokolls sowie noch Ausgaben nötig machten und somit noch eine Abrechnung gegeben werden müßte. Den Leipziger Vertretern der schon eingesetzten Redaktionskommission wurde Vollmacht erteilt, einstweilen noch die Regelung der finanziellen Angelegenheiten in der Hand zu behalten.

Berthahn=Berlin bat die Herren Vertreter, zu Hause unablässig für die allgemeine Organisation der Schriftgießer zu wirken. Wenn jeder einzelne von uns ein überzeugter Agitator für diese Organisation werde, dann müsse diese Organisation das sichere Bollwerk werden, hinter dem wir ruhig allen Stürmen auf gewerblichem Gebiet entgegensehen könnten; jeder einzelne habe ein Teil seiner Lebensaufgabe erhalten; unterziehe sich jeder mit ganzer Kraft der Ausführung dieser Lebensaufgabe, dann werde in dieser Organisation die Zukunft unseres Gewerbes erblichen, dann würden uns Schriftgießern unsere nun zum guten Ende geführten Verhandlungen zum Heile, zum Segen gereichen. (Bravo!)

Miram=Leipzig: Schon bei Beginn der Verhandlungen habe er Gelegenheit genommen darauf hinzuweisen, welches Verdienst sich der Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer erworben, indem er zuerst es gewesen sei, der uns den Weg angebeutet habe, auf welchem wir zu dem nun glücklich erreichten Ziele gelangen könnten. Da wir diesen Weg beschritten und denselben mit Ausdauer bis zum Ende verfolgt hätten, bräuchten wir uns auch seiner Aufmunterung nicht mehr zu schämen; aber Dank gebühre ihm doch für die Bereitwilligkeit, mit der er uns seine Spalten zur Disposition des einmal angelegten Gedankens zur Verfügung gestellt habe; ohne diese Bereitwilligkeit wäre schwerlich der Gedanke in so verhältnismäßig kurzer Zeit zur Tatfache geworden. Jeder einzelne von uns werde nun eingesehen haben, daß die rücksichtslose, öffentliche Erörterung der Kollegentreife beschäftigenden Fragen diesen selbst nur zum Vorteile gereiche und darum möchte er bitten, diese Fragen auch weiter in der einmal begonnenen Weise zu diskutieren; er sei überzeugt, daß der Corr. auch fernerhin in der liberalsten Weise seine Spalten zur Verfügung stellen werde. Das bisher bei uns im Schwange gewesene Wertungssystem habe zum weitaus größten Teil uns selbst geschadet, möge mit diesem System ein für allemal und gründlich gebrochen sein. Dazu gehöre aber auch, daß man den Corr. lese und er verdiene es gelesen zu werden. Wenn das geschehe, dann werde er auch das für uns werden, was er für die Buchdrucker schon lange ist; dann werde er auch „unser Organ“ werden und den Titel „für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ nicht nur nominell führen. Wenn es in Zukunft heißen werde: „Kein Schriftgießer ohne Tarif“ dann vergesse man nicht, hinzuzufügen: „und kein Schriftgießer ohne Correspondent!“ (Bravo!)

Mit warmen Schlußworten, welche die Bedeutung der beiden großen Errungenschaften, der allgemeinen zentralisierten Organisation der Schriftgießer Deutschlands und den einheitlichen Normaltarif für die deutschen Schriftgießer noch einmal gebührend beleuchteten und mit einem Hoch auf diese Errungenschaften, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß der Vorsitzende, Koll. Dittrich=Leipzig, den ersten Delegiertentag der deutschen Schriftgießer abends um 10 Uhr.

M. R. F.

## Korrespondenzen.

B. Dresden. Der in Nr. 7 der Zeitschr. f. D. B. enthaltene, gegen die Schriftgießerbewegung gerichtete Artikel des Herrn . . . l, bedarf noch in Bezug auf die von ihm angegebene Lohnliste einer Beleuchtung. In Frankfurt ist, wie wir aus sicherer Quelle vernahmen, nur eine Gießerei vorhanden, welche 28 Gehilfen beschäftigt. In derselben fungiert der Faktor als berechnender Gießer und es wundert uns nicht, daß derselbe 50 Mk. wöchentlich verdient, ja wenn das Zustriener, was dieser Herr nach Feierabend besorgt, in Betracht gezogen wird, so dürfte sein Durchschnittsverdienst noch höher zu stehen kommen; demnach darf wohl auch Herr . . . l versichert sein, daß sein Faktor nicht mit streiten würde. Der mit 49 Mk. aufgeführte Zustriener arbeitet statt der vorgeschriebenen 57 Stunden etwa 80 Stunden die Woche. Die Verdienste von 43, 45 und 46 Mk. werden schwer zu beweisen sein und wir bestreiten sie so lange, wie Herr . . . l nicht mit

seinem vollen Namen hervortritt. Bei den 42 Mk. dürfte der Monat nach richtiger Stundenberechnung 6 Wochen haben, und ob bei dem 40 Mk.-Verdienst der zweite Faktor als berechnender Gießer gedacht ist, darüber möchten wir Auskunft erbitten. Die übrigen Löhne könnte man zugeben, aber nicht bei 6, sondern bei 8—9 Tagen in der Woche, sobald man die Stunden zusammenzählt. Herr . . . l gibt den niedrigsten Verdienst mit 23 Mk. an, was die Annahme bekräftigt, daß er nur einen Monat und nicht das Verhältnis des ganzen Jahres herausgezogen hat; es stehen Gehilfen dort, die nach der Einführung des neuen Tarifs froh sein würden 23 Mk. Durchschnittsverdienst zu haben, was ihnen jetzt trotz angestrengter Tätigkeit nicht möglich ist. Die Einführung einer willkürlichen Bezahlungsweise ist in der Gießerei des Herrn . . . l nur an den dort stehenden Kollegen gefeiert. Wir fordern deshalb die Frankfurter und Offenbacher Kollegen auf, sich durch keine, noch so glänzenden Lohnlisten das Versprechen, welches sie durch die Beschickung des Delegiertentages gegeben haben, verleiten zu lassen, sie mögen unsrer Sache nicht untreu werden, denn die übrige Kollegenschaft würde ihnen die Hand nie wieder reichen. Stehen sie treu zur Fahne, so werden die deutschen Schriftgießer alles aufbieten, um die Hochburgen der Schmutzkonkurrenz in ihrem und im Interesse der besser zahlenden Prinzipale zu besetzen.

H. Frankfurt, 19. März. Die auf Samstag den 15. März einberufene Allgemeine Buchdrucker=Versammlung erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Ergangener Einladung zufolge waren auch einige Prinzipale erschienen. Als Vorsitzender fungierte Herr Dominé I. Bei Punkt 1 der T.-D.: Wie stellen sich die Frankfurter Buchdrucker zum 1. Mai als Arbeiterfeiertag, fragte der Vorsitzende, da der Antragsteller nicht anwesend war, ob ein Kollege aus der Versammlung den Antrag vertreten wolle; da dies nicht geschah, führte er selbst folgendes aus: Das allgemeine Bestreben der Arbeiterwelt gehe auf die möglichste Beschränkung der Arbeitszeit hinaus. Wir Buchdrucker hätten diese Forderung bereits seit 1886 auf der Tagesordnung, ihre Verwirklichung sei aber leider ohne Erfolg geblieben. Vom Standpunkte des Tarifs müsse wohl jeder einsehen, daß es unmöglich sei, an diesem Tage die Arbeit ruhen zu lassen. Die achtstündige Arbeitszeit müsse man stets im Auge haben und dieselbe bei der nächsten Tarifrevision mit größtem Nachdruck gefordert werden. Die beiden folgenden Redner bemerkten, daß die geplante Demonstration den geglaubten Anlauf nicht gefunden habe; es gingen durch dieselbe Millionen von Mark verloren ohne daß man etwas Praktisches erziele. Für den angestrebten Zweck wäre besser eine Kasse zu gründen, in welche die am 1. Mai verdienten Löhne fließen. Ohne unsere ganze Organisation in Frage zu stellen, könne man sich nicht an der Demonstration beteiligen, sie würde massenhaft Maßregelungen zur Folge haben. Für die Buchdrucker sei es empfehlenswerter, darauf hinzuwirken, daß bei der Johannisfeier die Arbeit in allen Druckereien ruhen würde. Hierauf gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich mit einer Proklamierung des 1. Mai als Feiertag nicht einverstanden, doch hält sie die Einberufung einer Versammlung am Abende des 1. Mai auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Arbeiterbestrebungen der Neuzeit und der Achtstundentagsarbeitstag zu setzen, für unumgänglich nötig. Zu Punkt 2 der T.-D.: Das städtische Schiedsgericht und die Aufstellung von Kandidaten hierzu, bemerkte der Vorsitzende, daß ein solches Schiedsgericht unbedingt nötig sei, um dem betreffenden Paragrafen des Tarifs nachzukommen und die teduzierten Streitfragen, für welche man das städtische Schiedsgericht, welches ja sehr segensreich wirke, nicht als ganz kompetent halten könne, zu klären. Hierauf ergriff Herr C. Osterrieth, Vorsitzender der dritten Sektion des Deutschen Buchdrucker-(Prinzipal-)Vereins, das Wort und erklärte, da die Zeit zu kurz gewesen, um sich mit seinen Herren Kollegen zu verständigen, zwar kein Mandat zu haben, doch zweifele er nicht daran, daß der Vertreter des Maintreises zur Tarifkommission, Herr Horstmann, die Angelegenheit in die Hand nehmen werde. Seit Einführung der Unfallversicherung seien die Verhältnisse des D. B. B. bedeutend bessere geworden. Es freue ihn (Osterrieth), daß der Vorstand des D. B. B. schon einige Zeit vor den Kaiserlichen Ersassen, indem er mit dem Vorstände des U. B. D. B. in Verhandlungen trat, die Gehilfen als gleichberechtigte Kontrahenten in Arbeitsangelegenheiten betrachtete. Redner glaubt vertrauensvoller auf die Zukunft des Buchdruckererwerbes blicken zu können, da sich hoffentlich die meisten seiner Herren Kollegen die Kaiserlichen Erlasse zu Herzen nehmen und danach handeln würden. Es wurden nun 9 Kandidaten, von welchen die drei mit der höchsten Stimmenmehrzahl gewählt als Schiedsrichter, die folgenden drei als Ergänzungsmänner gelten sollen, durch Zuruf aus der Versammlung bestimmt. Beim 3. Punkte der T.-D.: Städtische Verhältnisse in Frankfurt, wurden die Zustände in den Druckereien Intelligenzblatt, Maßlau & Waltschmidt

vom Vorsitzenden und einigen anderen Rednern einer scharfen Kritik unterworfen. Zunächst sei indes hier erwähnt, daß Herr Mahlau jun. eine Druckerei gegründet hat (Firma Mahlau & Schirmer), welche bereits den Tarif anerkannt. In der vorerwähnten Mahlauschen Druckerei dagegen hält die Lehrkräftezahl derjenigen der Gehilfen (20-30) die Waage. Herr Mahlau, der seinen Kunden gegenüber ein liberales arbeiterfreundliches Gesicht zeige, beharre in Wirklichkeit immer noch auf seinem alten Ausspruch: „Mir ist es egal, ob die Arbeiter von dem, was sie bei mir verdienen, leben können oder nicht.“ Bei Herrn Minjon, Besitzer des Intelligenzblattes, herrschen aller Beschreibung spottende Zustände. Wenn dort ein Seher engagiert werde, nehme Herr Minjon von ihm ein Signalement auf, welches der Polizei als Muster dienen könne. Diese Zustände verdamme man wohl auch zum Teile dem dortigen Faktore, dem in der Buchdruckerwelt so bekannten Herrn Lübbe. Würde der Normalarbeits-tag von 8 Stunden eingeführt, so kämen dort jedenfalls 2½ Tage Arbeitszeit mehr heraus. Ein Metzger in diesem Geschäft, der auf dem „Lande“ wohne, strecke seine müden Glieder, nachdem er den dortigen „Normal-Arbeits-tag“ überstanden, auf dem im Lokale befindlichen Strohsack zur Ruhe aus. Ganz unmöglich ist es, mit dem Besitzer dieses Geschäfts in Verhandlungen zu treten, denn bei verschiedenen Besuchen des Kreisvertreter's, mit ihm zu unterhandeln, ließ er sich stets durch den Buchhalter vertreten. Sache der Gehilfen im Vereine mit den Prinzipalen sei es nun, mit allen gesetzlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß diese Druckereien entweder den Tarif anerkennen oder daß ihnen die behördlichen und städtischen Arbeiten entzogen werden. Diese Zustände sprächen den Kaiserlichen Erlassen geradezu Hohn. Herr Prinzipal Rudolph weist auf die Schädlichkeit der Schmutzkonkurrenz hin und verwahrt sich gegen die Handlungsweise Mahlaus, der ihn bei einer Bewerbung um städtische Arbeiten als Sozialdemokraten bezeichnet habe. Ein Kollege der Mahlauschen Druckerei berichtete sodann über die daselbst neuerdings gethanen Schritte zur Einführung des Tarifs. Sämtliche Gehilfen bis auf zwei oder drei ältere hätten Herrn Mahlau schriftlich in kurzen Worten gebeten, den Tarif voll und ganz einzuführen, da ihnen sonst durch die Stettiner Resolution ihre ganze Zukunft als Buchdruckergehilfen in Frage gestellt sei. Bei einer Unterredung habe sich Herr M. sehr wegwerfend über besagte Resolution geäußert und den Betreffenden dauernde Kondition versichert. Wenn man von ihm die Anerkennung des Tarifs verlangt habe, so würde er sich die Sache wohl überlegen, aber „voll und ganz“ nach demselben zu verfahren, das ginge nicht, das thäte überhaupt kein Prinzipal in ganz Deutschland. Ein Tarif wie der jetzige mit so und so vielen Paragraphen sei ein Un Ding, beschränke man sich auf wenige Grundbestimmungen, so ließe sich damit auskommen usw. Ferner sagte er: „Sie können mich ja zwingen, denn wenn sie sich dem Verband anschließen, steht eine starke Macht hinter Ihnen.“ Herr Mahlau war wie immer bei derlei Gelegenheiten sehr höflich und ließ es nicht an glatten Worten, wohl aber an einem bestimmten Bescheide fehlen. Von verschiedenen Seiten der Versammlung wurden Befürdungen laut, daß auch diesmal bei dem Vorgehen der Mahlauschen Gehilfen wieder die gewohnten „Abbröckelungen“ statt haben würden und deshalb schließlich nichts dabei herauskommen würde. Diesem Pessimismus wurde von dem Vorsitzenden genannter Druckerei mit der Versicherung entschieden entgegnet, es herrsche volle Einigkeit und die dortigen Kollegen seien allesamt entschlossenen Mitglieder des U. B. D. B. zu werden. Wir geben uns hierbei der Hoffnung hin, daß die Handlungsweise des Personals der Mahlauschen Druckerei diesmal nutzbringend und siegreich sein wird. Herr Osterrieth ergriff sodann nochmals das Wort, drückte ebenfalls sein Bedauern über die Schmutzkonkurrenz aus und meinte, daß die heutige Versammlung nicht verfehlen werde, einen guten Eindruck auf sämtliche Prinzipale zu machen. Durch die Ablehnung des 1. Punktes der Tagesordnung habe die Versammlung bewiesen, daß sie sich den tariflichen Konsequenzen voll und ganz bewußt sei. Nach längerer lebhafter Debatte ergriff der Vorsitzende des Bezirksvereins das Wort und forderte die dem U. B. und Fernstehenden auf, demselben beizutreten, zumal ihnen die Aufnahme ohne Einschreibegeld bis zum 1. Juli gewährt sei. Wegen der vorgerückten Zeit (12½ Uhr) wurden die letzten 2 Punkte auf die nächste Tagesordnung gesetzt und die Versammlung hierauf geschlossen.

**Bezirk Angen.** Am Sonntage den 16. März tagte in Schwelm die 29. Bezirksversammlung. Von Herrn Vengemann eröffnet, begrüßte derselbe herzlich die erfreulicherweise sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und beanstandete sodann die Wahl des gegenwärtigen Bezirksvorsitzenden, weil derselbe in einer Orts- und nicht in einer Bezirksversammlung vollzogen sei. Die Debatte hierüber endete damit, daß ein Antrag seitens der Mitgliedschaft Schwelm, eine Neuwahl in der nächsten Bezirksversammlung vorzunehmen, gestellt wurde. Hierauf erbatte der Kassierer, Herr Ueberholz, Bes-

richt über das 3. und 4. Quartal 1889; die Einnahmen betragen im 3. Quartale für sämtliche Kassen 781,75 Mk., die Ausgaben insgesamt 781,75, so daß ein Voranschlag für das 4. Quartal nicht verblich. 4. Quartal: Einnahmen 776,45 Mk., Ausgaben 476,45 Mk., mithin verblich für das 1. Quartal ein Voranschlag von 300 Mk. Punkt 2: Bericht der Vertrauensmänner, gab zu einer längeren Debatte Veranlassung, wobei hauptsächlich die Tarifzustände zweier Druckereien, einer in Haspe und einer in Schwelm, besprochen wurden, da in ersterer bei zwei, in letzterer bei sechs Kollegen hinsichtlich des Lohnes von vollständiger Tarifmäßigkeit nicht die Rede sein könne. Hierauf knüpfte sich ein Meinungsaustrausch über die den betreffenden Geschäften gegenüber einzunehmende Stellung. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Herlohn gewählt, gleichzeitig befürworteten mehrere Kollegen, daß die Bezirksversammlung in Zukunft nicht mehr so weit hinausgeschoben werde, worauf die nächste schon Ende April oder längstens Anfang Mai abzuhalten beschlossen wurde. Punkt 4: Gründung einer Bezirkskassa, wurde nach langen Ausführungen abgelehnt, da die Mitglieder schon an und für sich einen sehr hohen Steuerfuß zu entrichten hätten. Mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen des U. B. D. B. wurde die Versammlung geschlossen.

§ Leipzig, 17. März. Nicht ganz zu unrecht hat man unser zentrales Vereinsorgan — unterschiedlich muß diese Bezeichnung für den hiesigen Ort hervorgehoben werden — mit einem Spiegel verglichen, der ein getreues Bild des Vereinslebens aller Orten sowie der gesamten geistigen Regsamkeit in den einzelnen Kreisen der Kollegenchaft darbieten soll. Dieser Vergleich kann selbstverständlich nur dann zutreffen, wenn von diesem Spiegel, genannt Corr., ausgiebig und geeigneter Gebrauch gemacht wird, nicht aber wenn man denselben ängstlich meidet, wie dies seitens der hiesigen Kollegenchaft in den letzten Jahren geübt wird. Außer den meist in trockenem Protokollstil abgefaßten offiziellen Versammlungsberichten ist es herzlich wenig gewesen, was über die hiesigen Verhältnisse sowie über das geistige Leben der Leipziger Gehilfenchaft und deren Stellung zu den die Gesamtkollegenchaft bewegenden Fragen in die Spalten des Corr. gelangt ist. Sowohl die hiesigen leitenden Kreise wie die einzelnen Mitglieder selbst sollten bedenken, daß es bei diesem Fernhalten vom Corr. nicht verwunderlich ist, wenn von anderen Orten aus die hiesigen Verhältnisse eine schiefe Beurteilung erfahren und die früheren Anklagen auf Sonderbündelei und Interessenpartikularismus nicht enden. Ist es schon aus diesem Grunde betribend, daß der Corr. an seinem Erscheinungsorte, der Metropole des deutschen Buchdrucks, so wenig in Anspruch genommen wird, so wird dies um so bedauerlicher, als gerade die Leipziger infolge ihrer natürlich gegebenen Stellung in der Kollegenchaft Deutschlands sowie in Ansehung ihrer früheren hervorragenden Leistungen, namentlich aber infolge ihres wiederholten energischen Drängens auf die Forderung der Arbeitszeit-Verkürzung, mehr als andere Kollegenkreise verpflichtet wären, im Corr. ihre kräftige Initiative wieder aufzunehmen, an dem Gedankenaustausche der Allgemeinheit sich mehr als bisher zu beteiligen und in das sich etwas schläfrig dahinschleppende Geistesleben der deutschen Buchdrucker ein belebendes Element zu tragen. Daß dieser Pflicht seitens der hiesigen Gehilfenchaft so wenig entsprochen wurde und Leipzig sich der Außenwelt gegenüber reserviert verhielt, daran tragen zum großen Teile die hiesigen Verhältnisse der vergangenen Jahre die Schuld, welche an dieser Stelle zuvörderst einer objektiven Darlegung bedürfen, die im Folgenden gegeben werden soll. — Die gegenwärtigen nicht gerade sehr erfreulichen Verhältnisse in der hiesigen Kollegenchaft können wohl als eine Folge der krankhaften Ueberreizung angesehen werden, welche die lokalen Kämpfe der letzten Zeit mit sich brachten. Trotzdem könnte niemand behaupten, daß diese Kämpfe gegen offene und versteckte Gegner, die in anderen Kollegenkreisen eben infolge ungenügender öffentlicher Motivierung im Corr. wenig verstanden und gewürdigt worden sind, unnötig geführt wurden, wenn auch denselben mitunter eine weniger scharfe Form zu wünschen gewesen wäre. Obschon die meist urfächlich zusammenhängenden Streitigkeiten mit der Leipziger Prinzipalität oder einzelnen Spitzen derselben zu einem Abgange noch nicht gediehen sind, das eine muß hervorgehoben werden, daß sich die Gehilfenchaft in ihrer Verteidigungsstellung gut zu behaupten gewußt hat. Eine klare Sachlage ist allerdings noch nicht geschaffen und die gegenseitigen Beziehungen der Prinzipalität und Gehilfenchaft können nichts weniger als harmonisch bezeichnet werden, was den auswärtigen Kollegen um so auffälliger und sonderbarer erscheinen wird, als die hiesige Prinzipalsteellung, zugleich die Spitze des Deutschen Buchdruckervereins, als Trägerin des angebahnten Zusammengehens der Prinzipale und Gehilfen zum Zwecke der Durchführung der Lohnvereinbarungen gilt. Und doch ist dies durchaus natürlich, da dieselben hiesigen Prinzipalführer auf dem lokalen Verbleibe für ein solches Zusammengehen

mit den Gehilfen schwer zugänglich sind und zum Zweck einer Verständigung ein Entgegenkommen runderweg abweisen. In dem hiesigen tariflichen Schiedsgerichte, das doch als Konzentrationspunkt gemeinschaftlicher tariflicher Wirksamkeit gelten sollte, stehen sich beide Teile argwöhnisch gegenüber. Während das Mißtrauen des einen Teiles in der in bezug auf die Durchführung des Tarifs selbständig entfalteten Thätigkeit seitens der Gehilfen beruht, was zu mehrmaligen Anstürmen auf eine bewährte Institution! der letzteren unter Anwendung allerseits schöner und unschöner Mittel führte, haben die Gehilfen nach den gemachten Erfahrungen und nach den gemeinsamen Thätigkeit hochsprechenden prinzipalseitigen Maßnahmen berechtigter Ursache, die äußerste Vorsicht im Bereiche mit den Vertretern der Prinzipale zu gebrauchen. So hat sich in dem Schiedsgericht, das als erstes denjenigen anderer Orte zum Muster hingestellt worden ist, ein gegenseitiges Verfeindenspiel ausgebildet, bei dem das nackte Klasseninteresse die Pointe bildet, und nur wo der sonnenklare Rechtsboden des Tarifs als Grundlage dient, kann einigermaßen ein Einverständnis erzielt werden. Wirklich, wenn es noch eines Beweises gegen das Schlagwort von der Harmonie der Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bedürfte, das Leipziger Schiedsgericht könnte sie seit der Zeit seines Bestehens dudenweise erbringen. (Fortsetzung folgt.)

München, 21. März. Ein Münchener E.-Korrespondent beschäftigt sich in Nr. 31 des Corr. mit meinen in Nr. 26 niedergelegten Ausführungen und ist dabei so freundlich, mir wegen derselben keinen Vorwurf machen zu wollen, aber die Motivierung meiner Ansichten gefällt ihm nicht und er hält es für unbedenklich, daß ich den Aufschauung der Mitgliedschaft München mit Thatsachen belegt habe; letzteres war aber notwendig, weil unseren Wünschen nach Verlegung des Borortes mit der Behauptung entgegengetreten wird, daß die Zahl der Mitglieder allein dazu keine ausreichende Begründung gebe. Da erlaube ich mir denn diese Zahl zu erläutern. Herr E. ist so bescheiden, die Verdienste der Münchener Verwaltung nicht aufzählen zu wollen. Der uns zugegangene Entwurf des Gausreglements ist weniger bescheiden. München (fast die Hälfte aller Mitglieder des Gaus umfassend) ist da mit 9, die andre Hälfte mit circa 28 Delegierten bedacht. Bei solcher Sachlage wird die Stellungnahme Münchens gegen Nürnberg erklärlich und die Unzufriedenheit unjenseits gerechtfertigt sein. Wie ich schon das letzte Mal erwähnte, ist man hier ebenfalls der Ansicht, daß die kleineren Mitgliedschaften bei Ausmessung der Vertretung mehr berücksichtigt werden sollten, aber obige Zahl bildet denn doch ein zu großes Mißverhältnis. Der Herr E. will die Prüfung der Gründe zur Sitzverlegung der Generalversammlung in Würzburg vorbehalten wissen; ich meine auch nichts andres verlangt zu haben. Mit einem Grunde gegen die Münchener Forderungen will er jedoch nicht hinterm Berge halten, er sagt nämlich, den Orts- und Gaukassierer könnte man sich in Nürnberg nicht in einer Person denken. Bis jetzt ist im U. B. f. B. Rechnung und Kasse stets getrennt geführt worden (Rechnung von den Vorständen, Kasse vom Kassierer). Aber Herr E., dies bleibt doch in Zukunft ebenso und wie Sie von einer Nieferarbeit für die Revisoren sprechen können, wenn der Verwalter zwei Kassen führt, ist mir unbegreiflich. Die Geschäfte des Verwalters als Ortskassierer wird der Ortsvorsitzende mit den hinzu gewählten Revisoren überwachen; die Geschäfte des Verwalters als Gaukassierer wird der Gauvorsitzer mit den zur Revision der Gaukasse gewählten Revisoren prüfen, ganz so wie bisher. Der Verwalter hat neben anderen Büchern ein Hauptbuch für die Orts- und ein solches für die Gaukasse zu führen; wie er nun die Ueberträge zu machen hat, unterliegt der Vereinbarung, an Kontrolle wird es ihm nicht fehlen; zunächst wird er vom Ortsvorsitzenden, dann vom Gauvorsitzer und schließlich vom Hauptkassierer montiert werden, wozu letzteren Herr E. ganz übersehen zu haben scheint. Ich bin überhaupt der Meinung, daß die bis jetzt vorgekommenen Untersuchungen weniger der Rechnungstechnik des betr. Kassierers als dem Mangel der sorgfältig gehandhabten Kontrolle zuzuschreiben sind. In dieser ganzen Angelegenheit befindet sich München übrigens nicht isoliert; schon auf der letzten Generalversammlung zu Augsburg erklärte ein Augsburger Delegierter, daß, wenn ein besoldeter Verwalter notwendig werde, der Borort nach München verlegt werden müsse; diese Ansicht fand auch keinerlei Widerspruch und wird wohl auch von der nächsten Generalversammlung kein solcher erhoben werden. U. Kiefer.

-z- **Kreuzstadt a. d. S.**, 20. März. Um in der von hier seit letzter Zeit angefangenen ernsteren Agitation fortzuführen, berief der hiesige Ortsvorstand auf letzten Sonntag eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung ein, zu der in bereitwilligster Weise Herr v. d. Linde von Karlsruhe das Referat übernommen hatte. Einladungen hierzu ergingen an die benachbarten Städte, es erschienen jedoch nur Kollegen aus Landau und Ludwigshafen, vom ersteren Ort erfreulicherweise

11 Mann; die Beteiligung von hier war eine gute zu nennen, auch das zum Bezirke zählende Dürkheim war durch 2 Mann vertreten, wenigleich wir erwartet hatten, daß unsrer Einladung gerade von Dürkheim etwas mehr entsprochen würde. Nach stattgehabter Begrüßung seitens der Einberufer wurden dieselben per Affikation auch zur Leitung der heutigen Versammlung berufen, worauf der Vorsitzende, Herr Gerbert, zunächst Herrn v. d. Vinde das Wort erteilte. Als ersten Punkt behandelte Redner, welcher von der Versammlung lebhaft begrüßt wurde, das vom Zentralvorstand ausgegebene Zirkular betr. die Stettiner Resolution usw. und bezeichnete letztere als einen bedeutenden Schritt zur Verbesserung unsrer Lage. An die Nichtvereinsmitglieder erging jetzt der letzte Appell zum Anschluß an den Verein, der für sie unbedingt nötig sei, denn daß es an der strengen Durchführung der Stettiner Beschlüsse nicht fehlen werde, dafür sei genügende Garantie vorhanden. Die Folgen des Zusammengehens des D. V. B. mit dem U. V. D. B. würden allerdings nicht sofort, sondern erst in zwei oder drei Jahren zu merken sein, aber ein Anfang müsse ja gemacht werden. Redner richtete an die anwesenden Nichtvereinsmitglieder die Aufforderung zum Beitritte zu unsrer großen, nach dem Aussprache bedeutendster Autoritäten anderen Gewerkschaften als Muster dienenden Organisation. Der Einwand des zu hohen Beitrags sei gegenüber den bedeutenden Vorteilen, die unsere Massen bieten, durchaus unberechtigt. Würden sich die Versöhnlichen der Nichtvereinsmitglieder dem Verein anschließen, so wäre sicher ein niedrigerer Beitrag die Folge. Schwarten wir uns also fester als je um unser Banner, dann werde uns auch der Sieg sein. Wenn der kommende Tarif bestimmt die neunstündige Arbeitszeit enthalte, so müßten wir um so mehr dafür Sorge tragen, daß bis dahin alles geregelt sei, was nur durch starke Einigkeit erreicht werden könne. Den Nichtvereinsmitgliedern sei abermals eine Erleichterung zum Beitritte dadurch geworden, daß die Aufnahmegebühren bis zum 1. Juli für noch nicht gewesene Mitglieder vollständig und für solche, die schon Mitglieder waren, zur Hälfte erlassen sind. Ein deutliches Zeichen dafür, daß es noch viele einsichtsvolle Nichtvereinsmitglieder gibt, seien die in den letzten Nummern des Corr. enthaltenen zahlreichen Aufnahmegesuche. Redner erwähnte die Kaiserlichen Erlasse, hoffend, daß dadurch wohl auch die nationalliberalen Herren Prinzipale zur Einsicht kommen werden, da sie es ja immer waren, die den Regierungspunkt vertreten, insolge dessen sie auch dem veränderten Zuge der Zeit folgen müßten. Hiermit schloß Redner seinen Vortrag. Der Vorsitzende erhielt im Namen der Versammlung Herrn v. d. Vinde für den lehrreichen Vortrag den besten Dank ab und schloß mit einem Hoch auf denselben. Nach stattgehabter Anfrage meldeten sich fünf Nichtvereinsmitglieder zum Beitritt an. Hoffen wir, daß sich die Zahl derselben, namentlich von Dürkheim, verdoppeln möge. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem kräftigen Hoch auf den U. V. D. B. die Versammlung. Den Rest des Nachmittags benutzten sämtliche Teilnehmer der Versammlung zu einem Ausflug auf die „Saardt“. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir unser Bedauern aussprechen, daß sich die Kollegen sämtlicher Bordenstädter Kollegen zum Muster nehmen, dann wird auch die alte Barbarossastadt wieder für unsre gerechte Sache auflieben. Einigkeit macht stark!

[?] Stuttgart. Am 10. März wurde die jährliche Generalversammlung des Graphischen Klubs unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder abgehalten. Der Rednerichtsbericht weist (am 31. Dezember 1899) einen Vermögensstand von 412,51 Mk. auf; Mitgliederzahl: 119. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: C. Fritz, Vorsitzender; A. Kirchschoff, stellvertretender Vorsitzender; F. Krautbauer, Kassierer; C. Münn, Schriftführer; Weisiger: Chr. Stöhrer, Fr. Sulz, Fr. Zink, F. Arend, P. Schmezer, D. Strobel, Fr. Fischer, C. Vint, H. Schmezer. Herr Ullhöfer richtete an den Vorstand das schriftliche Ersuchen, es möge derselbe von Zeit zu Zeit geeignete Thematika in zu dem Zwecke anzuberaumenden Versammlungen zur Besprechung bzw. endgültigen Beurteilung unterbreiten. Der Vorsitzende erteilte namens des Vorstandes die Zusicherung, daß dem zweifellos berechtigten Verlangen nach Möglichkeit Rechnung getragen werden würde. — Nach Abwärtelung der laufenden Geschäfte kam dann noch eine weitere, anziehendere Angelegenheit zur Erledigung. Vor Jahresfrist hatte der Vorstand eine Preiskonkurrenz bezugs Einfindung von Entwürfen zur Neuherrstellung einer Mitgliedskarte für den Klub ausgeschrieben. Der erste der 4 angelegten Preise (Stifter: Herr Th. Gobel) betrug 20 Mk., der zweite, ebenfalls von Herrn Gobel gestiftete Preis bestand in dem Fachwerke: „Friedrich König und die Erfindung der Schnellpresse“; der dritte (12 Mk.) und der vierte 6 Mk. betragende Preis waren vom Klub angelegt. Unter den hiernach eingegangenen 6 Arbeiten war die mit dem Motto „Vorwärts“ streben, verhöht das

Leben“ versehenen mit dem zweiten Preise bedacht worden. Da dies Ergebnis dem beabsichtigten Zwecke nicht ganz entsprach, erließ der Vorstand eine nochmalige Aufforderung, insolge deren noch 8 weitere Entwürfe eingingen. Die Preiskommission bestand aus den Herren Th. Gobel, C. Strecker, C. Bühler, J. Arend und G. Wicker. Die genannte, als preiswürdig erkannte Arbeit war inzwischen vom Einfindenden wieder zurückgezogen worden und war somit unter 13 Vorlagen zu wählen. Der mit dem ersten Preise ausgezeichnete, mit dem Motto „Vorwärts!“ versehenen Entwurf ist ein von dem Zeichner Herrn Paul Verrer (Klubmitglied) unter Verwendung existierender Einfindungsstücke konstruierter architektonischer Aufbau, welcher oben mit der Gutenbergfigur abschließt. Die Zeichnung wird, unter Vornahme einiger durch die typographische Ausführung gebotener Modifikationen, als Mitgliedskarte verwendet werden. Dem zweiten Preis erhielt Herr H. Schmezer, Accidenzsetzer bei Greiner & Pfeiffer, für eine bis auf einige Details musterhaft ausgeführte Karte (Motto: „Kontorbang“), während der dritte Preis ebenfalls Herrn Verrer für eine zwar groß angelegte, in ihren Einzelheiten aber mehrschaldisch harmonische Zeichnung zuerkannt wurde. Einfindender hatte bei dieser zweiten Arbeit dem gewählten Motto: „Frisch gewagt, ist halb gewonnen!“ ein wenig zu viel vertraut. Der mit dem vierten Preise bedachte Einfindender hat sich nicht zu erkennen gegeben. Die betreffende Karte (Motto: „Nur kein!“) ist als eine Arbeit zu erachten, welche den besseren Accidenzsetzern mit vollem Rechte bezugzählen ist. Die Kommission sichtigte sich, wie das Sitzungsprotokoll besagt, nicht berufen, über die anderen 9 Entwürfe ein Urteil zu fällen, „kann aber auch nicht unterlassen zu bedauern, daß der Zuegang des einen oder andern unserer bei sonstigen Gelegenheiten größtenteils zu Vortreffliches schaffenden Accidenzsetzer nicht die Sphäre auffand, innerhalb welcher für dieses Mal ein zeichnender Künstler mit Glück sich bewegt hat.“

## Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Berliner Kollegen wenden sich in einem Flugblatt an alle Arbeiter, Vereine, Gewerbetreibende, Eltern und Vormünder und setzen ihnen unsre tarifliche Organisation auseinander; besonders die Arbeiter und ihre Vereine sind aufgefordert, eventuell Druckerarbeiten nur an Tarifruckereien zu vergeben, ebenso wie man nur dort Lehrlinge unterbringen soll. Die Namen sämtlicher Tarif- und Nichttarifruckereien sind dem Flugblatt beigegeben. Es wird uns dabei berichtet, daß dasselbe ausgezeichnete Dienste leistet, indem viele Eltern Erfindungen einziehen, wo sie ihre Söhne unterbringen können; in verschiedenen Lehrlingszuchttereien wurde der ausgebeuteten Jugend ihre Lage klar und es ist sehr möglich, daß diese billigen Arbeitskräfte den Auszubereiten faßnensfähig werden. Auch aus anderen Gegenden wird über günstige Resultate unsrer diesjährigen stotten Agitation berichtet, die gewerblichen Piraten dürften demnach hart in die Enge kommen. Nachstehend setzen wir nun die Liste der Zeitungen fort, welche über die Stettiner Resolution und die Lehrlingsfrage referierten: Boss. Ztg., Brandenburg. Anz., Brandenburg. Ztg., Breslauer Zeitung, Bresl. Gen.-Anz., Bresl. Lokal-Anz., Alte und Neue Bresl. Gen.-Ztg., Schles. Gen.-Ztg., Niederschles. Anz. (Wlogau), Oberösterreichische Grenzzeitung (Neuthen), Haynauer Stadtbl., Post aus dem Riesengebirge (Hirschberg), Koburger Tageblatt, Nischauer gemeinnützige Bl., Morgen-Ztg. in Neuburg, Göttinger Wochenbl., Stett. Tagebl., Gen.-Anz., Pommersche Reichspost (Stettin), Wartenburger Zeitung, Hagener Zeitung, Weisf. Reform (Dortmund) und Oberheinische Volkszeitung in Freiburg i. B. Das Feuilletonblatt ebenjenseit brachte einen polemischen Artikel gegen die Breisg. Ztg., die zwar den Forderungen der streikenden Freiburger Malergehilfen das Wort redet, aber selbst nicht einmal den tariflichen Forderungen der Buchdruckerhilfen nachkomme. — Die offizielle Bekanntmachung seitens der Vorstände des Prinzipal- und Gehilfenvereins fanden wir bisher im Leipzig. Tagebl., Hayn. Stadtbl., Greizer Tagebl., Eßlinger Tagebl., Gladb. Merkur und Hauptannoncenblatt in W.-Glabach, Neue Bad. Landes-Ztg. (Mannheim) und im Holsk. Kurier (Neumünster).

Wie im Vereine für die Geschichte Berlins konstatiert wurde, sind am 29. April d. J. 350 Jahre seit Einführung der Buchdruckerkunst in die damalige kurfürstliche Residenz Berlin vergangen. Der Streit in der Brandstetterschen Offizin in Leipzig kostete den Lithographen und Steindruckern 3086,98 Mk. — Die Tischler hoffen die neunstündige Arbeitszeit bei 35 Pf. Mindeststundenlohn ohne sonderliche Schwierigkeiten durchsetzen zu können, da eine größere Anzahl von Meistern sich bereits damit einverstanden erklärt hat. — Die Schuhmacher verlangen 25 Pf. Mindeststundenlohn bei zehnstündiger Arbeits-

zeit. Jetzt beträgt der Durchschnittslohn bei Meistern angeblich nur 11 Mk. die Woche, während in den Fabriken 18 bis 30 Mk. gezahlt werden. Dem Fachvereine gehören von 800 Gehilfen nur 150 an.

Die Lithographisch-Artistische Anstalt Gebr. Doppelbacher in München hatte in 1899 einen Bruttogewinn von 150876 Mk., wovon 61500 Mk. zur Verteilung von 6 Proz. bestimmt sind.

Die Buchdruckerei von G. Danasch in Tremeßen ist kürzlich für den Preis von 10500 Mk. an den Buchhändler Przymjanski in Posen verkauft worden. — Das seit ungefähr 40 Jahren durch den ersten herausgegebenen Mogilnoer Kreisblatt wird am 1. April nach Mogilno verlegt. Der Verlag und Druck des Blattes ist vom genannten Zeitpunkt ab dem Buchdruckereibesitzer A. Krause daselbst übertragen worden.

Herr Franz Franke (Gutenberg-Haus, Berlin W.) versendet jeden eine „Anleitung zum Gießen und zur Behandlung der Walzen“, welche derselbe auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker für seine Kunden ausgearbeitet hat. Wir versehen nicht, unsere Leser auf diese Arbeit aufmerksam zu machen, da sie in vier Abschnitten — 1. Behandlung der Walzenmasse vor dem Schmelzen; 2. Das Kochen der Masse; 3. Die Behandlung der Matrizen und das Gießen der Walzen; 4. Anleitung zum Gebrauche der Walzen — alles erörtert, was auf die Walzen Bezug hat. Die Kollegen, welche diese „Anleitung“ gelesen, werden gewiß bei fernern Walzengießen manchen Wink verwerten können.

Die Typographischen Nachrichten (Nr. 3) enthalten einen Artikel über den Satz von Preislisten und den Abdruck eines solchen aus dem Westf. Gewerbeblatt über die Stilfrage im Kunstgewerbe von Georg Wöttcher. Unter der Rubrik Technische Notizen findet sich Beschreibung und Abbildung eines eisernen Korrigierstuhles mit drehbarer Platte von Schelter & Giesecke. Schriftgießereiprosen: Antike Initialen von Schelter & Giesecke, Altgotische Initialen und Gotische Federzüge von Krebs Nachfolger. Als Satz- und Druckbeispiele bietet die Nummer ein Lehrzeugnis nebst Umschlag, ein Quittungsformular, einen Briefkopf und eine Speisefkarte.

Die französische Deputiertenkammer hat die Herstellung einer besonderen Ausgabe des „Officiel“, zum Preise von 5 Ctms. pro Nummer, genehmigt. Darin sollen die vollständigen Sitzungsberichte des gesetzgebenden Körpers veröffentlicht werden.

Das unentbehrliche Werkzeug jedes Schriftsetzers hat in dem französischen Kollegen Ed. Marany einen schwingvollen Sänger gefunden. Sein Lied: „An meinen Winkelhaken“, hat der Dondichter J. Durey in Musik gesetzt.

„Ben“, der einjährige Kater der Druckerei des Philadelphina Evening Bulletin ist eines grausamen Todes gestorben. Er wollte einen kühnen Sprung über den Ritt der Maschine thun, wurde von dieser erfasst, zwischen Walzen und Form gezogen und kam nach einem Ruck auf den Auslegetisch als flachgedrückte Masse, die einem Teppichfelle sehr ähnlich sah, wieder heraus. Der Dreierinnen war abgeworfen, die Walzen krumm gebogen und das Bulletin konnte erst eine Stunde später erscheinen. Vielleicht war auch diese Moritshat nur eine glänzende Notiz für einen mit dem Sage verunglückten Setzer.

### Presse und Litteratur.

Dreimal wöchentlich erscheint von jetzt ab das Vogtländ. Wochenblatt. Redaktion und Druckerei in Leipzig (Wähler). Geschäftsstelle in Plauen. Der Wähler selbst erscheint täglich.

In Gießen die erscheinende vom 1. April ab im Verlage von Rohmeyer & Co. die Nordd. Volksstimme. Bezahlung nach Tarif.

In Ulm soll vom 1. Juli ab ein demokratisches Blatt unter dem Titel Ulmer Zeitung erscheinen.

Der Zeitgeist. Monatshefte für das soziale Leben der Gegenwart. Hamburg. Das erste Heft des zweiten Jahrganges ist einige Wochen verspätet, dafür aber mit sehr reichem Inhalt erschienen.

Daß die Presse eine Macht ist, ergeben am deutlichsten folgende Ziffern. Deutschland steht mit 5500 Zeitungen an der Spitze der europäischen Staaten, welche insgesamt ungefähr 20000 Blätter zu Tage fördern! Es folgen Frankreich mit 4092, England mit 4000, Italien mit 1400, Spanien mit 850, Rußland mit 800, Griechenland mit 600, die Schweiz mit 450, Holland und Belgien mit je 300. Das große Asien, die „Wiege der Kultur“, steht dem kleinen Europa bedeutend nach, es hat nur 3000 publizistische Organe, davon kommen auf Japan nicht weniger als — 2000! Das riesenhafte chinesische Reich besitzt nur — 4 Zeitungen. Afrika, der schwarze Erdteil, hat mit der Druckerschwarzze verhältnismäßig noch weniger Bekanntheit gemacht als Asien; es erscheinen in dem jetzt so viel umstrittenen Erdteile nur 200 Blätter, wovon 30 in Ägypten, die übrigen in den europäischen Kolonien. Von den 12500 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erscheinenden periodischen Blättern

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 36. — Freitag den 28. März 1890.

Ist das älteste Journal, die Boston News, zuerst 1794 erschienen. Kanada hat 700 Zeitungen. In Südamerika steht die Argentinische Republik an erster Stelle mit 60 Blättern. Was schließlich Australien betrifft, so werden hier nicht weniger als 700 Zeitungen herausgegeben, ein Zeichen für die überaus große geistige Regsamkeit der Australier, wenn man bedenkt, wie wenig bevölkert noch der größte Teil dieses Erdtheiles ist. Von allen Blättern der Welt erscheinen nach einer französischen Statistik 16500 in englischer, 7800 in deutscher, 6850 in französischer, 1000 in spanischer und 1450 in italienischer Sprache. Wenn es nicht etwa Nennmisterie ist, so zeigen folgende Daten, daß die Schreibwelt in Amerika ein gutes Teil größer ist als auf dem alten Kontinente. Die Gebrüder Harper in Newyork geben vier verschiedene periodische Zeitschriften heraus, für welche sie jährlich ca. 15000 Manuskripte eingesandt erhalten — benutzen können sie davon nur 500 bis 600. Die Century Company erhält für ihre zwei Zeitschriften nicht weniger als 10000 Manuskripte, wovon — 350 zur Verwendung kommen. Der Skribner braucht jährlich 200 Artikel — 5000 werden ihm geliefert, so daß hier 4800 in den Papierkorb wandern. Im Lande der praktischen Yankee's sollte man solch vergeudete Arbeitskraft nicht suchen.

## Sozialpolitisches.

Zum 1. Mai. Eine Anzahl Berliner Arbeitersührer, darunter die neuwählten Reichstagsabgeordneten Schippel und Ab. Schmidt, fordern im Berliner Volksblatt zu der bewußten Kundgebung in der Weise auf, daß in allen Industriekunden, wo starke Organisationen bestehen, der 1. Mai zum Feiertage gemacht werden soll, wovon die Unternehmer rechtzeitig zu benachrichtigen seien. Vormittags sollen Versammlungen stattfinden mit der Tagesordnung: Die Achtstundenbewegung, nachmittags mit der Familie Ausflüge gemacht werden. In Orten, wo keine starken Organisationen bestehen und der Proklamierung des Feiertages Schwierigkeiten im Wege stehen, solle man zu passender Zeit Versammlungen mit dem gleichen Thema einberufen. Die anzunehmenden Resolutionen wären den Arbeitervertretern im Reichstage zu übermitteln, auch seien Petitionen für den Achtstundentag in Umlauf zu setzen, zu welchen die Berliner Volkskribine Formulare bereit halte. — Die darauffolgende Nummer des Volksblattes enthält auf vorstehende Anregung eine Erweiterung aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in der erklärt wird, daß sich die Fraktion bei Zutritt des Reichstages mit dieser Frage, die ein wohlverwogenes, planmäßiges und einmütiges Vorgehen erfordere, erst beschäftigen werde, weshalb vorher von Schritten in der Angelegenheit abzusehen sei. — In München hat die für diesen Zweck gewählte Buchdruckerkommission die Kommissionen anderer Gewerke zur Vespprechung einer gemeinschaftlichen Feier eingeladen. — Im Pariser Gemeinderat wurde beantragt, die Stadt möge sich an der Kundgebung dadurch beteiligen, daß auf allen städtischen Häusern und Arbeitsplätzen am 1. Mai die Arbeit ruht und auf dem Marsfeld ein Arbeiterfest abgehalten wird. Die Beschlußfassung steht noch aus. Ferner wird ein Umzug geplant, von dem Abordnungen an die Deputiertenkammer und die Ministerien gehen sollen.

Zwischen Ostern und Pfingsten soll in Berlin ein „evangelisch-sozialer Kongress“ abgehalten werden, wozu bereits folgende Vorträge angemeldet sind: 1. Die Frage des Streiks, Professor Dr. W. Wagner; 2. Die Arbeiterschutzeinrichtung, Landtagsabgeordneter Dr. Propatsch; 3. die Arbeiterwohnungsfrage, Pastor Dr. v. Bodelschwing; 4. unsere Stellung zur Sozialdemokratie, Hofprediger Sticker; 5. die evangelischen Arbeitervereine, ihre Bedeutung und weitere Ausgestaltung, Pfarrer Weber in M.-Glabach.

Im Kanton Basel wurde bei der Volksabstimmung ein Gesetz, welches die staatliche und pflichtmäßige Krankenversicherung der Arbeiter bis zu einem Einkommen von 2200 Fr. einführen sollte, mit 5015 gegen 2291 Stimmen verworfen.

Auch Rußland bekommt sein Arbeiterschutzesetz, der betr. Vorschlag ist bereits vom Czaren genehmigt. Kinder unter 12 Jahren sollen in Fabriken gar nicht, solche von 12 bis 15 Jahren nicht über 6 Stunden täglich arbeiten und von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens sowie an Sonn- und hohen Festtagen überhaupt nicht.

Nach den neuesten Erhebungen sind in den folgenden fünf größten Industrieländern 20 1/2 Millionen Frauen als selbständige Arbeiterinnen thätig. Die Zahl verteilt sich derart, daß auf Deutschland 5, England 4 1/2, Frankreich 3 1/2, Oesterreich-Ungarn und

Italien je 3 1/2 Millionen kommen. Der Ueberschuß der Frauen gegenüber den Männern beträgt in diesen Ländern nur 4 1/2 Millionen, derjenigen im heiratsfähigen Alter sogar nur 1 1/4 Millionen. In England überflügelt die Zahl der Frauen diejenige der Männer in 30 Industriezweigen, mit Näharbeiten waren 640000 beschäftigt. In Frankreich wird die Luxusindustrie fast ausschließlich von weiblichen Arbeitern betrieben, außerdem stieg ihre Zahl in der Textilindustrie innerhalb der letzten 10 Jahre von 400000 auf 700000. In Deutschland kommen von allen Arbeitskräften auf die Großindustrie 12 Proz.; auf die Hausindustrie mehr als die Hälfte und auf die Landwirtschaft 27 Proz. Frauen. Auch in den Beamtenstand dringt die weibliche Arbeitskraft stark ein. So beantragte sich in London im Jahr 1888 bei der Postsparskasse um 15 Stellen 2500, im Jahr 1889 um 9 Stellen 5000 geprüfte Kandidatinnen.

## Lohnbewegung.

Der Vorsitzende der Lohnkommission der Berliner Maler war vom Schöffengerichte nach § 153 der Gewerbeordnung zu einem Monate Gefängnis verurteilt worden wegen einer Stelle des in seinem Verlage erschienenen Flugblattes, die folgenden Wortlaut hatte: „Kollegen! Wer feige von unsrer Fahne weicht, schädigt unsre gerechte Sache und bringt unaussprechliche Schmach über sein eignes Haupt.“ Das Landgericht I. sprach auf eingelegte Berufung den Angeklagten frei, worauf das Kammergericht der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Revision stattgab und die Sache an das Landgericht II. verwies. Der Angeklagte bestritt das Flugblatt verbreitet zu haben und da ihm das Gegenteil nicht nachzuweisen war, die Verbreitung jedoch erst durch die Verbreitung zur Kenntnis dritter Personen kam, so fand nur seine Verurteilung als Verleger einer Druckschrift strafbaren Inhalts (§ 21 des Preßges.) zu 30 Mk. Geldstrafe statt. Der Gerichtshof zog bei der Strafmaßgebung das ruhige und sachliche Verhalten des Angeklagten während der Lohnbewegung wie auch vor Gericht in Betracht.

Das durchschnittliche Monats-Einkommen der auf den deutschen Kauffahrtschiffen beschäftigten Seelente stellte sich im Jahr 1884 für Matrosen auf 52, für Leichtmatrosen auf 33,9, für Schiffsjungen auf 19,3 Mark, im Jahr 1888 auf 48,3, 31,5 und 18,1 Mk. Den niedrigsten Stand erreichten die Löhne im Jahr 1887. Mit der Verschlechterung der Löhne nahmen denn auch die Desertionen zu, sie betrugen in den Jahren 1885—88: 2861, 3166, 4217 und 4412.

Nach dem Berichte des englischen Handelsamtes haben im Februar 83 Ausstände in England stattgefunden: 21 in der Textilindustrie, 21 in der Eisen-, Maschinen- und Schiffsbau-Industrie, 12 in Docks, 11 im Baugewerbe, 4 im Kohlenhandel.

In Beantwortung einer Interpellation erklärten im dänischen Abgeordnetenhaus Kriegs- wie Marineminister, daß sozialdemokratische Arbeiter keine Anstellung in Staatsverdiensten erhalten könnten, da dieselben einem fremden Willen unterworfen seien. Graf Holstein-Ledeborg brachte daraufhin eine motivierte Tagesordnung ein, in welcher es gemüthlich wird, daß der Staat als Arbeitgeber einen Druck auf die politische Ueberzeugung der Arbeiter ausübe, und die Kammer nahm dieselbe mit 61 gegen 19 Stimmen an.

In Chemnitz wurde von einer Versammlung von Weibern und Weberinnen die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und 10proz. Lohnerhöhung beschlossen. Die Fabrikanten haben das Uebereinkommen getroffen, keinen Arbeiter, der sich an einem Streik beteiligt hat, wieder einzustellen bei 100 bis 1000 Mk. Einlage, je nach Größe der Fabrik.

In Gera befinden sich die Dachdecker, Maler, Müller und Tischler in der Lohnbewegung.

Die Möbeldreher in Görtz haben nach dreiwöchentlichem Ausstände 20 Prozent Lohnerhöhung (Forderung 40 Prozent) und zehnstündige Arbeitszeit erzielt.

In Grotzsch hat die Firma Meißke & Söhne die Forderungen der Arbeiter: 10 Stunden Arbeitszeit und 5 bis 15 Prozent Lohnerhöhung bewilligt.

In Halle a. S. erhielten die Arbeiter der Dehneschen Maschinenfabrik und Eisengießerei auf Ansuchen für Tagesarbeit 15, für Ueberstunden 20 Proz. Lohnzuschlag bewilligt. Dagegen lehnte die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Wegelin & Hübner eine Lohnerhöhung ab, da sie zur Zeit den höchsten Lohn in dieser Branche zahle. In der Halle'schen Maschinenbauanstalt vorm. Baas & Wittmann streikten 80 Mann, sie verlangen ein Mehr von 5 Pfg. für die Stunde, während die Direktion nur 2 Pfg. geben

will. Am 1. April ist ein Streik der Maler in Aussicht. Die Dachdecker verlangen 40 Pfg. für die Stunde Mindestlohn, für Ueberstunden 45 Pfg., für Sonntagsarbeit 50 Pfg.

In Harburg verlangen die Schmiede 10 stündige Arbeitszeit, Abschaffung der Sonntagsarbeit, 50 Proz. Zuschlag für Ueberstunden, 7 Mk. Minimallohn bei freier Kost und Logis, 17 Mk. ohne dieselbe. Die Meister wollen die geforderte Arbeitszeit nur für 2 Tage in der Woche und jedem „leistungsfähigen“ Gehilfen etwas zulegen. Die Klempner verlangen 19 Mk. in der Werkstätte und 21 Mk. am Bau. Die Zimmungsmeister haben zwar ihre Preise um 10 Proz. erhöht, lehnen jedoch die Unterhandlung mit den Gehilfen ab. Ferner haben die Arbeiter der großen Petroleumfabrik die Arbeit eingestellt, weil ihnen eine kleine Lohnerhöhung verweigert wurde.

In der Mansfeldischen Maschinenfabrik in Leipzig hat ein Teil der Stockgesellen die Arbeit eingestellt, weil ihnen die Schirmmeister, welche von dem ausgesetzten Lohne 60 Proz. beziehen, während die ersteren nur 40 Proz. erhalten, eine Erhöhung nicht gewährten.

In Magdeburg streikten die Arbeiter der Zieglengießerei der Thonwarenfabrik der Magdeburger Bau- und Kreditbank (sie wollen die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt haben), ein Teil der Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Myndlos & Co. (20 Proz. Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit) und der Altienbrauerei Neustadt-Magdeburg (Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde, Lohnerhöhung von 25 auf 30 Pfg. für die Stunde), ein Teilhaber 12 Proz. Dividende bezogen haben, ferner in den Hauswafelsteden Zichorienfabriken (80 Arbeiter), und in der Melasse-Entzuckerungsfabrik von Gundorf, Becker & Co. Endlich streikten noch die Arbeiter der Schröder'schen Dampfschneidmühle (10 stündige Arbeitszeit und 10 Proz. Lohnerhöhung) und der Metallwerke, vormals Adner & Co. (Verkürzung der Arbeitszeit, 25 Proz. Lohnzuschlag und 50 Proz. für Ueberstunden). Mehrere Maschinenfabriken haben Lohnaufbesserungen freiwillig eintreten lassen.

## Gestorben.

In Leipzig am 24. März der ehemalige Faktor Wilhelm Christian Fürchtegott Frey (Reklam).

## Briefkasten.

B. in Berlin: Wenn der Verein Beständigkeit die weißen Handschuhe seiner Damen und Herren beständig mit solchen Drucksachen beschwärtzt, so dürften ihm die Hände bald unbeständig werden. Bedauerlich ist es, daß sich das Publikum von dem ungenannten Drucker derartiges bieten läßt. — B. in L.: Wäre, wenn zweifellos, im Allgemeinen nur für den Ort von Wert, wo der Arzt bereits bekannt ist. — B. 515 Augsburg: 20 Pfg. Straporto. — B. in London: 15 Pfg. für die Zeile. — B. 515 Metz: 20 Pfg. Straporto bezahlt. — B. in Berlin: 4,60 wurden bereits von M. eingesandt. — B. in Stuttgart: 56,25 Mk.

Mit nächster Nummer schließt das erste Vierteljahr. Wir bitten um schnelle Wiederbestellung des Corr. Nachlieferungen erscheinener Nummern sind nur selten möglich, nach Beginn des Quartals 10 Pfg. Postzuschlag dafür.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Dresden. Der Seher Richard Raumann aus Dresden wird gebeten, umgehend seine Adresse anzugeben, es handelt sich um wichtige Mitteilungen. M. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

Elbing (Westpr.). Sonntag den 30. März, vor-mittags findet hier selbst eine Allgemeine Buchdrucker-gehilfenversammlung statt. Tagesordnung: „Die Bestrebungen und der Nutzen des Unterstützungsvereins D. B., sowie die vom 1. Oktober ab in Kraft tretende in Stettin beschlossene Resolution.“ Referent: R. Brauch, Danzig. Sämtliche Kollegen, Mitglieder wie Nicht-

mitglieder, von hier und umliegenden Städten werden um zahlreiches Erscheinen freundlichst ersucht.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Danzig 1. der Schweizerdegen Wilhelm Kroll, geb. 1865 in Graudenz, ausgelernt dafelbst; die Sezer 2. Gustav Wargowski, geb. 1869 in Thorn, ausgel. dafelbst 1888; 3. Felix Wagner, geb. 1864 in Danzig, ausgel. dafelbst 1882; waren noch nicht Mitglieder; 4. Max Frühling, geb. 1865 in Danzig, ausgel. dafelbst 1884; 5. Gebhard Fehler, geb. 1865 in Meran (Südtirol), ausgel. dafelbst 1883; waren schon Mitglieder. — R. Braud, Petershagen a. d. Rad. 28/30. In Essen der Sezer Jakob Walter, geb. in

Vorkenau bei Kreuznach 1866, ausgel. in Sulzbach bei Saarbrücken 1885; war noch nicht Mitglied. — Theob. Siepmann, Wilhelmstraße.

In Hörde der Maschinenmeister Kaspar Roder, geb. 1871 in Würzburg, ausgel. dafelbst 1887; war noch nicht Mitglied. — F. Heinrichs, Dortmund, Friedrichstraße 77.

In Plauen der Sezer Alfred Rudowsky, geb. in Pausa 1867, ausgel. in Plauen 1885; war schon Mitglied. — F. H. Müller, Wieprechts Buchdruckerei.

In Potsdam die Sezer 1. Hugo Schumann, geb. in Entschütz (Sachsen-Weimar) 1870, ausgel. in Neustadt a. O. 1889; 2. August Kojchy, geb. in Pechau bei Magdeburg 1870, ausgel. in Eberswalbe 1889; waren noch nicht Mitglieder. — M. Glasiewicz, Brandenburg a. S., Bahnhofstraße 5, II.

**Arbeitsmarkt.**

**Konditions-Gesuche.**

Junger, sol. Schweizerdegen (S.-M.), mit Schnell- und Tiegeldruckpressen verschiedener Konstruktion vertraut, in allen Sgarten firm, wünscht sich zu verändern. Offerten erbittet C. Wejemann, Tondern.

Ein junger, tüchtiger Sezer sucht Stellung. Eintritt sofort. Offerten an Herrn Jaremba, Göttingen, Kurze Weismarstraße 20c erbeten.

Ein in allen Sgarten gewandter Sezer sucht Kondition zum 7. April. W. Veltje, Sternberg M., Knochloß Buchdruckerei.

Ein tüchtiger Zeitungs- u. Annoncensezer (S.-M.) wünscht mit einem Kollegen die Stellung zu tauschen. Offerten erb. an Ch. Müller, Mannheim, T. 2, 6.

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.**

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 12300 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

**Adressbuches der Buch- und Steindruckereien**

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

**Buchdruckerei-Verkauf.**

Eine gut eingerichtete Druckerei in Dresden mit Augsburger Schnellpresse, Größe 5, Deutscher zweipferdigem liegenden Gasmotor, reichhaltigem Schriftmaterial und allem Zubehör sofort äußerst billig zu verkaufen. Offerten unter V. A. 514 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchte, wie neu hergerichtete

**Buchdruck-Schnellpressen.**

Sigsche Doppelmaschine, Satzgröße	60: 80 cm
„ einfache	52: 80 „
„ „	48: 65 „
König & Bauersche einfache	60: 90 „
Hummelsche	58: 88 „
Tretmaschine	35: 50 „
Tiegeldruckmaschine, Tiegeleröße	25: 36 „
„ zu Handbetrieb, Tiegelerg. 24: 40	24: 40 „
Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.	
Joh. Hoffmann.	[488]

**Als Faktor**

wird ein tüchtiger Accidenzsezer, der mit dem Zeitungswesen sowie dem Korrektorenlesen vollständig vertraut ist, für eine Buchdruckerei mit einer täglich erscheinenden Zeitung (Auflage 8500) möglichst sofort gesucht. Derselbe hat der Sezerie wie Druckerei vorzuziehen. Nur Kräfte ersten Ranges mögen sich melden. Offerten nebst Gehaltsansprüchen sowie Sgproben und Zeugnissen unter H. 532 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geübter, selbständig und genau arbeitender

**Stereotypen und Galvanoplastiker**

wird zum sofortigen Eintritte für dauernd gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an

J. L. Stäh, Buchdruckerei, Nürnberg.

**Tüchtiger Stereotypen**

in allen Arbeiten geübt, an zweiter Stelle zu Dstern gesucht von

Wenzsch & Seyse, Hamburg.

Ein junger unverheirateter solider

**Schriftsezer**

durchaus fähig und zuverlässig, findet zum 14. April als Zeitungssezer bei uns Stellung. Berechnen nach Tarif. C. L. Mettler & Söhne, Jever. [540]

**Billigste Bezugsquelle von Papier-Stereotypie-Einrichtungen und Materialien.**

Neuestes System. Einfachste Handhabung. Prospekte kostenlos.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

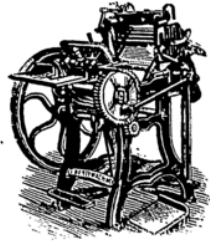
**Erster Accidenzsezer**

seitheriger Thätigkeit und Leistungsfähigkeit einzufenden an

tüchtig in Entwurf und Sg moderner Accidenzen, soliden und energischen Charakters, befähigt die Arbeiten eines kleinen Personals zu überwachen, zu sofortigem Antritte gesucht. Offerten mit genügender Nachweise

J. G. Schelter & Siefeldt, Leipzig. [543]

**Alexander Waldow, Leipzig.**



Lieferung sofort.



**Original-Liberty-Maschine.**

No. 2.	Fund.	21: 92 cm.	inn. Rahenw.	18: 28 cm.	900 M.
„ 2a.	„	26: 98 „	„	23: 32 „	1000 „
„ 3.	„	29: 43 „	„	25: 38 „	1160 „
„ 4.	„	27: 53 „	„	23: 48 „	1560 „

Einrichtung für Dampfbetrieb 40 M.  
Franks Lieferung jeder deutschen Eisenbahnstation.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

**Amateur-Hand-Pressen.**

**Beste und billigste Hand-Buchdruckmaschine.**

Satzgröße No. 6.	10: 15 cm.	75 M.	} inkl. Emballage und allem Zubehör.
„ 7.	15: 23 „	135 „	
„ 8.	20: 30 „	200 „	

Netto Kassa-Preise ab Lager.

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung  
Altona-Hamburg  
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.  
General-Vertreter der  
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber  
in Würzburg.

Gesucht für den 5. April ein junger [538]

**Schweizerdegen**

in Accidenzsaße bewandert, und zwei junge Sezer. Kost und Logis im Hause. Gehaltsanpr. sind beizufügen. Exped. der Dömitzer Ztg., Dömitz (Westf.-Schw.).

**Korrektor**

(phil.), ca. 4 J. thät., anerkt. gewissenh., alter u. neuer Sprachen, auch d. Hebr., Russ., Engl., Ital. kundig, musikalisch, militärfrei, sucht Stellung bei möglichster Verwendung zu noch anderen Kontorarbeiten. Offerten erbeten unter R. 536 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Ein tüchtiger Schriftsezer**

in Accidenz, Werk- oder Zeitung, 25 Jahre, wünscht sich bis Anfang April oder später nach Mitteldeutschland in dauernde Kondition zu verändern. Werte Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 520 erbeten.

**Tüchtiger erfahrener Maschinenmeister**

gef. Alt.; vollk. zuverlässiger selbständ. Arbeiter, sucht in Südd. (a. l. Bayern) dauernde Kondition. Offerten sub P. 535 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Ein tüchtiger Stereotypen**

mit guten Zeugnissen sucht bald dauernde Stellung. Adressen erbeten unter F. J. 516 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Leipzig. (H. 35242) [539]

**Allgemeine Veranmlung**

**d. Schriftgießer Leipzigs u. Umgegend.**

Montag den 31. März 1890, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Schmisch, Nürnberger Straße.  
Tagesordnung (Fortsetzung vom 19. März e.):  
Beratung und Beschlussfassung über den Normaltarif. Mitteilungen über die erfolgte Vorlegung desselben.  
Um zahlreichen Besuch ersucht höflichst  
Die Kommission. [537]